

30 Jahre Hilfen zur Selbsthilfe

Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) lindert Krankheit und Not der „kleinen Menschen“

Die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) ist am 12. Mai 1987 ins Leben gerufen worden, um leprakranken Menschen in ihrer erbärmlichen Situation jegliche Unterstützung zu geben. Aktuell will das HDZ weltweit mithelfen, Krankheit und Not zu lindern und Menschen helfen, die sich selbst nicht helfen können. Es beschreibt sich seit 30 Jahren der Hilfe zur Selbsthilfe. Das Stiftungsjubiläum ist Grund genug mit dem niedersächsischen Zahnarzt und Vorsteher des HDZ Dr. Klaus Winter über die Anfänge, Ziele und Projekte des HDZ und natürlich auch über seine persönlichen Erfahrungen zu sprechen. Das RZB-Interview mit Dr. Winter führte Nadja Ebner.



Dr. Klaus Winter,
Zahnarzt und Vorsteher des HDZ

Foto: privat

auf nationaler wie internationaler Ebene wichtig. Partnerschaft beruht auf Gleichberechtigung, Gleichberechtigung auf Selbstbewusstsein. Wenn die Empfänger, die unsere Hilfe benötigen, selbstbewusst ihre eigenen Stärken erkennen, werden sie an sich selbst glauben. Und wer an sich selbst glaubt, kann auch darauf setzen, ein Partner zu sein – auch für das HDZ.

In den vergangenen 30 Jahren hat sich aus einer ersten Initiative für Leprakranke in Thailand eine Hilfsorganisation entwickelt, die sich vielfältig, weltweit überall dort engagiert, wo es „kleinen Menschen“ schlecht geht. Und so erweiterte das Hilfswerk sein Aufgabengebiet und unterstützt fortan auch den Bau von Kinderheimen, Integrationszentren, Schulen, Ausbildungsstätten, Gesundheitszentren und den Bau von Krankenhäusern und stellte schon mehrfach – ganz unbürokratisch – Soforthilfen nach Naturkatastrophen zur Verfügung.

■ **RZB:** Von Ihnen stammt der Satz: „Sich engagieren heißt: Sich einer Sache verschreiben – weitergeben – verändern.“

Wie sind Sie selbst zum HDZ gekommen?

Dr. Winter: Ohne die Unterstützung meiner Familie, besonders die meiner Frau, hätte das HDZ dieses Ergebnis nicht erzielen können.

Als „Mitläufer“ habe ich C. H. Bartels von Anfang an beim Aufbau seiner Hilfsorganisation geholfen. Beide waren wir damals auf vielen Ebenen zusätzlich standespolitisch unterwegs.

Seit 1987 als Stellvertreter und seit 1996 als Vorsitzender unserer Stiftung wurde ich oft gefragt, ob diese Arbeit in der Freizeit zu schaffen ist: Für die Humanitas blieben nur die Abendstunden, das Wochenende und die Ferien. Jetzt befinde ich mich seit sechs Jahren im sogenannten Ruhestand. Wenn man diese humanitäre karitative Tätigkeit

Seit 1987 als Stellvertreter und seit 1996 als Vorsitzender unserer Stiftung wurde ich oft gefragt, ob diese Arbeit in der Freizeit zu schaffen ist: Für die Humanitas blieben nur die Abendstunden, das Wochenende und die Ferien. Jetzt befinde ich mich seit sechs Jahren im sogenannten Ruhestand. Wenn man diese humanitäre karitative Tätigkeit

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

Hagenweg 21
37081 Göttingen
Tel. 0551/60 02 33
hilfswerk-z@arztmail.de
www.stiftung-hdz.de

Spendenkonto

IBAN:
DE 28 3006 0601 0004 4440 00
BIC: DAAEDEDXXX

■ **RZB:** Wie kam es denn vor 30 Jahren zur Gründung des HDZ?

Dr. Winter: Alles begann mit einem Besuch im Jahr 1981 auf einer Lepra-Insel im Norden Thailands. Als der Göttinger Zahnarzt Carl Heinz Bartels (gest. 2001) als Tourist von Leprakranken hörte und vom damaligen deutschen Botschafter Dr. Lutz Hartdegen nach Chiang Mai geführt wurde, beschloss er gleich nach seiner Rückkehr hier die zahnärztliche Versorgung für diese Kranken zu verbessern. Dafür gründete er die Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete. Und schon im Jahr darauf konnte in Zusammenarbeit mit dem

DAHW/Würzburg die Übergabe der ersten Zahnklinik im Mc Kean Leprosy-Hospital, Ko Klan, in Chiang Mai/Thailand übergeben werden.

Als Bartels 1987 dann die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) ins Leben rief, ging es ihm zunächst darum, die „unerträglichen Zahnschmerzen“ in den Entwicklungsländern zu lindern. Um seine Kollegenschaft für dieses Thema zu sensibilisieren, wurden kleine orangefarbene Nilpferde als auffällige Spendenbehältnisse an norddeutsche Zahnpraxen verteilt, die bald über Niedersachsen hinaus großen Bekanntheitsgrad erreichten. Viele Prominente, darunter Prof. Dr. Rita Süßmuth (bis 2005 auch Schirmherrin dieser Stiftung), zeigten viel Herz und unterstützten diese Spendenaktion.

■ **RZB:** Wie und wem hilft das HDZ?

Dr. Winter: Unsere Stiftung verfolgt eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in Lepra- und Notgebieten, besonders im Gesundheits- und Bildungsbereich. Dabei sind die Kooperationen und Vernetzungen mit Partnern



als Bereicherung der eigenen Lebensanschauung und Lebenswerte sieht und als notwendiges soziales Engagement – besonders dieses als Angehöriger unseres Berufsstandes sieht, dann kann diese Arbeit nicht zur Last werden. Wer einmal das unendliche Leid in den Vororten einer südamerikanischen Großstadt, die überfüllten Etagen eines Armenkrankenhauses, das Dahingetieren in den Hütten der Leprakranken, nach wie vor als Aussätzige geächtet, miterlebt und gesehen hat, der weiß, dass jeder Tropfen Hilfe ein Stück Hoffnung bringt auf ein Leben, das lebenswerter ist.

Es ist interessant, dass in vielen „Entwicklungsländern“, wo wirklich Not herrscht, auch eine Aufbruchsstimmung zu spüren ist, wenn Hilfe kommt – auch wenn sie noch so gering ist. Es ist meine feste Überzeugung, dass wir durch unsere direkten Hilfen die Verhältnisse vielerorts verändern und verbessern können.

■ **RZB:** *Haben Sie ein Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?*

Dr. Winter: Ein Projekt? Ich habe viele Projekte, die mir am Herzen liegen! Hunderttausende Menschen im Südsudan sind in diesen Tagen vom Hungertod bedroht. Nach Angaben der Vereinten Nationen (UN) könnten bis zum Sommer 2017 rund 5.5 Millionen Menschen akut davon betroffen sein. Die Gesundheitsstationen der Salesianer Don Boscos sind dort voll von Menschen, die an Unterernährung, Erschöpfung oder Verletzungen leiden. Hier versuchen wir mit ihnen zusammen eine medizinische Grundversorgung aufrechtzuerhalten. Das HDZ hat hierfür als Soforthilfe in den letzten Tagen 15.000 Euro bereitgestellt.

In den vom HDZ unterstützten Lepradörfern Belfort und Jules im Norden Madagaskars, wo der Zyklon Enawo Ende März 2017 mit einer Spitzengeschwindigkeit von bis zu 270 km/h über das Land fegte und die Schulen, Hütten, Felder und Erntevorräte verwüstete, gilt es erneut zu helfen. Auch da sind HDZ-Soforthilfen bereits angelaufen.

Das Oral Health Care Program (OHCP) ist ein zahnärztliches Prophylaxe-Programm.

Das HDZ hat es auf breiter Basis erfolgreich auf den Philippinen und Argentinien umgesetzt. In diesen Wochen wird es von uns für Kinder und Jugendliche in den Favelas von Santiago de Chile eingeführt. Auch hierfür und für viele andere aktuelle Projekte werden Mittel benötigt.

■ **RZB:** *Denken Sie denn manchmal auch ans Aufhören?*

Dr. Winter: Natürlich ist mit 72 Jahren auch die Zeit gekommen, freiwillig in die zweite Reihe zu treten, um den Platz für einen „Nachrücker“ frei zu machen. So hat das damals der Gründer der Stiftung, Carl Heinz Bartels, im gleichen Alter auch gemacht. Dieser Generationswechsel ist für mich wichtig. Er bringt Stabilität und

Frau Hiltrud – auch eine Kollegin – dem ökumenischen Lazarus Orden an, dem meine Frau und ich schon 1984 beigetreten waren.

Altgoldsammlung jetzt durch HDZ

■ **RZB:** *Wie können denn nordrheinische Zahnärzte am besten das HDZ unterstützen?*

Dr. Winter: Neben Geld- und Sachspenden partizipiert das HDZ nach wie vor von der sogenannten guten alten Zeit, als der Zahnersatz in Deutschland noch mit Gold hergestellt wurde und als fast jeder Patient, der Zahnersatz benötigte, diesen zum Kassee-Nulltarif erhielt. Bis 1990 betrug der



Foto: HDZ

In Rumänien investiert das HDZ bereits zum dritten Mal für ein Integrationszentrum. Hier werden Roma- und Sinti-Kinder zusammen mit anderen Kindern geschult und auf ihren Beruf vorbereitet. Alle drei Einrichtungen sind Vorzeigeprojekte, die seit Jahren einzigartig sind und angehende Sozialpädagogen bereits zu Diplomarbeiten veranlasst haben.

Sicherheit für die Zukunft unserer Stiftung. Ich werde aber weiterhin – jetzt nur noch als „Außenminister“ – die alten, mir (an-)vertrauten Projekte betreuen. Als Stellvertreter kann ich meine langjährigen Erfahrungen an die neue Spitze weiterreichen und damit helfen, den Übergang an den 15 Jahre jüngeren Kollegen erträglicher zu machen. Der Kollege Dr. Klaus Sürmann aus Göttingen ist auch ein Lions-Freund von mir und gehört zusammen mit seiner

Zahngoldverbrauch in der alten Bundesrepublik jährlich circa 60 Tonnen. In den Folgejahren nahm er stetig ab und rutschte im Jahr 2013 auf ungefähr vier Tonnen. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, im Zahnbewusstsein, in der sozialen Struktur, das sinkende Einkommen, der steigende Goldpreis und die „andersartigen“ Versorgungsformen in Nichtelegmetall oder Keramik sind hierfür die herausragenden Ursachen.



Foto: DRK

Selbstverständlich steht in diesen Tagen das HDZ-Jubiläumsprojekt in Kolumbien im Mittelpunkt. Zusammen mit dem Roten Kreuz wird dort eine mobile Gesundheitsstation unterstützt. Es werden regelmäßige Sprechstunden in einzelnen Siedlungen abgehalten. Die Station bietet auch eine zahnärztliche Versorgung und Schulungen zur Zahnhygiene an.

So gesehen ist das HDZ der Vergangenheit zu größtem Dank verpflichtet und nicht nur das HDZ, sondern hier auch in Nordrhein, wo zahlreiche Zahnpraxen sich in der Vergangenheit in der erfolgrei-

der Patient der eigentliche Spender ist, soll er durch seine Zahnpraxis mit einem Info-Blatt motiviert werden, ausgedientes Zahngold in vorbereiteten HDZ-Versandbeuteln selbst und direkt dem HDZ zuzusenden. Das macht uns zwar zusätzliche, ehrenamtlich viel Arbeit, aber wir bleiben damit steuerfrei. Obendrein kann der Spender eine Spendenbescheinigung und Informationen über die

derung die Zahnärztekammer Niedersachsen und seit 2005 die Bundeszahnärztekammer als unsere Schirmherrin, neben der Stiftungsaufsicht in Braunschweig, unsere Maßnahmen überwachen und testieren.

■ **RZB:** *Haben Sie zum Abschluss noch ein besonders schönes Erlebnis, das Sie mit unseren Lesern teilen möchten?*

Dr. Winter: Die vielen Tüten mit (Zahn-)Altgold, die uns jedes Jahr erreichen, sind oftmals mit Bitten nach mehr Informationen, aber auch mit Kommentaren über unsere Hilfsaktionen verbunden. Ein kleiner handgeschriebener Zettel einer betagten Spenderin bleibt mir ewig in Erinnerung: „Ich bin alt und krank. Mein letzter, tapferer Kronenzahn musste heute entfernt werden, den ich für Ihre segensreiche Arbeit jetzt beifüge. Da mir keine weiteren Spendenmittel zur Verfügung stehen, lege ich Ihnen noch die Goldfeder meines Tintenfüllers bei, in der Hoffnung, dass Sie auch diese verwerten können.“

■ **RZB:** *Herr Dr. Winter, wir bedanken uns für dieses Interview und bei allen HDZ-Helfern für die tolle Arbeit in den ersten 30 Jahren. Viel Erfolg, Glück und viele Unterstützer für mindestens die nächsten 30!*

Altgoldsammlung

Neben Sachspenden bildet die Sammlung von Zahn- und Altgold die wichtigste Einnahmequelle für das HDZ. Die Gold- und Silberscheideanstalten Degussa und Heraeus (Hanau) verarbeiten dieses Gold kostenlos und stellen uns den Materialwert ohne irgendwelche Abzüge zur Verfügung. Nach Schätzungen von Fachleuten fällt allein in Deutschland jährlich so viel Altgold an, dass davon zehn Kinderdörfer weltweit eröffnet bzw. unterhalten werden könnten.

chen Altgoldsammlung Aktion-Z organisiert haben.

Künftig soll – wie bereits im Kammerbereich Baden-Württemberg geschehen – diese Sammelaktion mit dem HDZ verschmolzen werden. Das macht Sinn, da besonders neue, bereits in Kraft getretene Auflagen der Finanzverwaltung eine Altgoldsammlung in Dosen nicht mehr steuerfrei zulassen. Hierzu hat das HDZ seit über 20 Jahren eine Alternative mit den Behörden ausgehandelt. Da

Projektarbeit von uns erhalten. Zusätzliche Infos darüber können auf unserer Homepage www.stiftung-hdz.de abgerufen werden. Aber auch der direkte Draht zum HDZ-Büro in Göttingen hilft bei der Umsetzung dieser alternativen Sammelaktion und könnte die nordrheinische Zahnärzteschaft mit dem HDZ enger verbinden. (Kontaktdaten siehe Kasten, die Red.)

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass von Anfang an die Firma Heraeus-Kulzer, Hanau, dem HDZ nach der Aufarbeitung des Altgoldes die Erlöse kostenfrei zur Verfügung stellt und dass seit HDZ-Grün-

Das HDZ schaut hin und hilft

*Im Herbst 2016 wütete Wirbelsturm „Matthew“ in der Karibik – das ohnehin geschwächte Haiti wurde mit be
Deutscher Zahnärzte (HDZ) leistete unkompliziert Soforthilfe. Aber nicht nur dort, auch an vielen anderen C
Stiftung auch für Zahnmedizinstudierende im Rahmen der Mitfinanzierung ihrer Auslandsfamulaturen.*



Das HDZ hatte im Jahr 2013 den Bau einer Schule in der Stadt Carrefour auf Haiti finanziell unterstützt. Für die Schüler und F
HDZ

“Das HDZ verfolgt eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in Lepra- und Notgeb
Gesundheitsbereich. Dabei sind dem HDZ die Kooperationen und Vernetzungen mit Partnern auf nationaler
Vorsteher des HDZ, im Jahresbericht 2016. Partnerschaft beruhe auf Gleichberechtigung – und Gleichberec
unsere Hilfe benötigen, selbstbewusst ihre eigenen Stärken erkennen, werden sie an sich selbst glauben kö
Partner zu sein.“ Nach Angaben von Winter standen dem HDZ im Jahr 2016 knapp 593.500 Euro zur Verfü
Projekte und verteilten sich so auf die Kontinente:

- Asien (52 Prozent)
- Südamerika (20 Prozent)
- Europa (18 Prozent)
- Afrika (10 Prozent)

Hilfe nach Wirbelsturm in Haiti:

Anfang Oktober hat der Hurrikan „Matthew“ in Haiti große Verwüstungen hinterlassen. Zerstörte Häuser, eine überflutete Straßen – besonders in den Elendsvierteln zeigen sich die verheerenden Folgen. Nach dem Erdbeben „überfiel“ damit eine weitere Naturkatastrophe das bitterarme Land. „Das HDZ hat daher seinen Partnern je nach Bedarf Wiederaufbau der Häuser zur Verfügung gestellt“, berichtete Winter. Weitere Mittel seien dringend notwendig, um die Schulen der Schule verantwortlich, die vom HDZ unterstützt wird. Die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und das HDZ

Ausbildungsförderung in Vietnam:

In Vietnam fördert die Stiftung neben einer Lepra- und Behinderteneinrichtung den Aufbau einer Gastronomie für Jugendliche in Saigon. Dieses Pilotprojekt funktioniert als Berufsausbildung im dualen System. Das Haus, in dem die Ausbildung erfolgt, befindet sich in Saigon. Das Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt zusammen mit Misereor. Von der Gesamtsumme von knapp 100.000 Euro

Neue Klassenzimmer in Burkina Faso:

Das Stern Stewart Institut e. V. in München hat den Bau eines Gymnasiums in Koudougou in Burkina Faso durch die Planung einer Zahnstation, die in die Schule integriert werden soll. Anfang Oktober 2014 wurde das Haus eröffnet. Zunächst werden 350 Kinder aus sozial schwachen Familien dort lernen. Das Bauwerk ist nachhaltig und innovative Elemente: Windtürme in jedem Klassenzimmer ermöglichen eine Kühlung auf natürliche Weise. Das Gymnasium ist der international anerkannte, in Burkina Faso geborene Francis Kere. „Dieses Gymnasium wird auch ein idealer Ort für die Zahnstation.“

Hospizarbeit in Israel:

Eine der letzten Projektreisen 2016 ging nach Jerusalem. Winter erklärte, dass dieser Ort für das HDZ eine besondere Bedeutung hat. In den Jahren das erste Leprahospital befand. Da das HDZ Partner der ökumenischen Ordensgemeinschaft Großherzoglich-hospitalischen Orden des Heiligen Lazarus von Jerusalem – und der Deutschen Lazarus Stiftung ist, liegt das Projekt in der Tradition. Projekte ist das French St. Louise-Hospital. In diesem Hospiz sind sterbenskranke, meist alte Menschen – (ca. 60) und 40 Volunteers aus verschiedenen Ländern pflegen und begleiten die rund 60 Patienten auf ihrem letzten Lebensweg.

Neu ab 2017

HDZ-Fonds für studentische Auslandseinsätze

Der Studententag anlässlich des Zahnärztetages 2016 in Frankfurt am Main hat das HDZ für Lepra- und Zahnstationen unterstützen. Dieser neue HDZ-Fonds für studentische Auslandseinsätze wird für 2017 mit 20.000 Euro an deutschen Universitäten mit einem Reisekostenzuschuss von einmalig maximal 500 Euro pro Person. Die finanzielle Unterstützung durch das HDZ gibt es nicht. Der Antrag wird formlos beim HDZ gestellt. Die Fondshöhe soll die finanzielle Unterstützung den ersten Schritt für ein künftiges soziales Engagement fördern und hofft, dass die Studierenden – das HDZ durch Spenden unterstützen werden. Voraussetzungen für den Reisekostenzuschuss sind: Gefördert werden kann nur eine aktive Teilnahme an einem ausgewiesenen, anerkannten zahnmedizinischen Auslandseinsatz. Der studentische, ehrenamtliche zahnmedizinische Auslandseinsatz muss durch die Begleitung einer HDZ-Mitarbeiterin oder eines HDZ-Mitarbeiters begleitet werden. Nach Ende der Reise werden dem HDZ durch den Antragssteller ein Projektbericht mit Fotos zur Dokumentation des Einsatzortes ausgehändigt.

Was angesichts des bestehenden Nahost-Konflikts fast unglaublich scheint, hier funktioniert es: „Toleranz, Glaubensfragen sind nebensächlich“, berichtet Winter. Damit würden sich die Ziele des Projekts mit denen der Großküche. Für diese Einrichtung hat das HDZ 50.000 Euro der erforderlichen 80.000 Euro bereitgestellt. Das HDZ unterstützt.

Winter blickt Anfang 2017 positiv in die Zukunft: „Durch die hoffentlich kontinuierliche Spendenbereitschaft werden viele Projekte in Asien, Afrika, Südamerika und Europa investiert.“ Das HDZ feiert im Mai sein 30-jähriges Bestehen und unterstützt rund 1.000 humanitäre Projekte.

HDZ – HILFSMAßNAHMEN 2016

1.	Lepra-Klinik Dr. Rousselot. Bhubaneswar. Indien
2.	Röntgengerät für die Zahnstation vom Minimolars e.V.. Pnomh Penh. Kambodscha
3.	Zahnstation Ladakh. Leh. Indien
4.	Schulprojekt-Batteriebank. Haiti
5.	Schulprojekt-Wasserrucksack PAUL. Haiti
6.	Schulprojekt-Photovoltaikanlage. Haiti
7.	Sozialarbeit Diözese Satu Mare. Rumänien
8.	Kindergärtnerinnen-Ausbildung. Mambegu. Tansania
9.	Reparaturmaßnahmen am HDZ-Sozialzentrum. Beltiug. Rumänien
10	Gebühr für das Examen der Absolventen der Mogra Star Academy. Nairobi. Kenia
11	Medical Health Centre. Bugko. Philippinen
12	Basisgesundheitsstation in Idomeni. Griechenland
13	Zahnstation für Burkina Faso
14	Gastronomie-Fachschule. Examengebühren. Saigon. Vietnam
15	Sozialarbeit. Cebu. Philippinen
16	Bildungsunterstützung. Philippinen
17	Lepra-Hilfe. China
18	Gemeinschaftsprogramm. Cebu. Philippinen
19	Einrichtung für Erstuntersuchung von Flüchtlingskindern in einer Notunterkunft. Münster
20	70.000 Zahnbürsten für Eritrea-Hilfe e. V.

21	Kindergarten für die Don Bosco-Caritas. Lasi. Rumänien
22	Organic Agricultural Training Center. Buda. Davao City. Philippinen
23	Zahnstation für das Flüchtlingscamp Fallingbostal-Oerbke
24	Jugendarbeit Don Bosco. München
25	Prävention und Reha für Leprakranke. China
26	Instrumente für eine Zahnstation. Burkina Faso
27	Zahnmobil Hannover
28	Bau eines Treffpunkts im Tuberkulosezentrum. Fort Dauphin. Madagaskar
29	Instrumente/Materialien für eine Zahnstation. Argentinien
30	Zahnärztliche Instrumente für Assistance Enfance Sourire. Casablanca. Marokko
31	Neubau Hauswirtschaftsschule. Nsukka. Nigeria
32	Röntengerät für Foundation Cristo Vive. Santiago. Chile
33	Ausbildungsunterstützung der Schüler einer Gastronomieschule. Saigon. Vietnam
34	Medizinische Geräte für eine Hospital-Ambulanz in Thika. Kenia
35	Renovierungsarbeiten am Domus Klaus Winter. Carei. Rumänien
36	Röntgen- und Elektrolytgerät für das Gesundheitszentrum in Bugko. Philippinen
37	Ausbildungsgebühren für Studenten in Manila. Philippinen
38	Hilfe für Spaltkinder in Bolivien
39	Lepra-Projekt. Mumbai. Indien
40	Ausbau der Gastronomie-Fachschule. Saigon. Vietnam
41	Waisenhaus-Siedlung „Dr. Horst Sebastian“. Lamay. Peru
42	Schule für Flüchtlingskinder in Riyak. Libanon
43.	Soforthilfe nach Hurrikan Matthew. Haiti
44	Erweiterung der Infrastruktur des Mädchenhostels in Kadambur. Indien
45	Soforthilfe nach Hurrikan Matthew. Haiti

46	Ausbau der Gastronomie-Fachschule. Saigon. Vietnam. 2. Rate
47	Oral Health Care Program II. Cebu. Philippinen
48	Pädagogische Unterstützung zur Prävention von Ausgrenzung und Radikalisierung
49	Zahnprophylaxe. HDZ-Oral Health Care Programm. Argentinien



Jetzt Newsletter abonnieren!

Anrede

Vorname

Nachname

E-Mailadresse

Hiermit bestätige ich, dass ich die Datenschutzbestimmungen zur Kenntnis genommen habe.

[Hier anmelden](#)

Ein Urlaub, der für Carl Heinz Bartels alles veränderte

Seit über 35 Jahren „Hilfe zur Selbsthilfe“

VON RÜDIGER THIEL

Alles begann mit einer ganz normalen Urlaubsreise, die den Göttinger Zahnarzt Carl Heinz Bartels 1981 nach Thailand führte. Bei Chiang Mai im Norden Thailands besuchte er ein Lepradorf. Dieser Besuch veränderte sein Leben. Nach seiner Rückkehr war er von dem Erlebten, von den katastrophalen, unmenschlichen Verhältnissen der Leprösen so bewegt, dass er unverzüglich beschloss, wenigstens die zahnärztliche Versorgung dort zu verbessern. Er gründete die Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete. Bereits sechs Jahre später rief Bartels die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepa- und Notgebiete (HDZ) ins Leben. Und schon damals ging es ihm um viel mehr als „nur“ um Leprahilfe: In den folgenden Jahren erweiterte sich das Aufgabengebiet der Stiftung dann immer mehr.

Weltweites Engagement

Das weltweite Engagement der Stiftung HDZ ist so vielfältig wie die Länder, in denen Hilfe geleistet wird: umfangreiche Soforthilfemaßnahmen für Katastrophengebiete wie Haiti, Pakistan, Myanmar und Japan, der Bau von Schulen, Waisenhäusern, Kranken- und Sozialstationen, Ausbildungsstätten und medizinischen sowie zahn-

medizinischen Einrichtungen, der Bau von Wasseraufbereitungsanlagen oder die Organisation von Hilfstransporten und medizinischen Geräten. Bis heute kämpft die Stiftung auch gegen Armut und Hunger und Vertreibung. Nach dem Tod des Gründers leitete der Weggefährte und Freund Carl Heinz Bartels', der Göttinger Zahnarzt Dr. Klaus Winter, als Vorsteher der Stiftung das HDZ. Erst kürzlich hat er die Leitung an den Zahnarzt Dr. Klaus Sürmann, der ebenfalls in Göttingen lebt, abgegeben.

„Es ist nicht schwer, Gutes zu tun, wenn es viele Helfer gibt“, betont Dr. Winter bescheiden. Und tatsächlich kann das HDZ in den vergangenen Jahrzehnten eine bemerkenswerte Entwicklung vorzeigen. Menschen, die Hilfe brauchen, neue Hoffnung und neue Würde schenken, ein Gefühl der Verbundenheit zeigen, Hilfe zur Selbsthilfe bringen und besonders denen Hilfe bringen, die verlassen sind oder in ihrer Existenznot um Hilfe rufen – mit diesen Zielen ist die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepa- und Notgebiete vor 36 Jahren gegründet worden und hat seitdem weltweit im Wert von 33 Millionen Euro menschliche Not lindern können.

Zum Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepa- und Notgebiete gehört ein kleines, aber hoch motiviertes



ANLÄSSLICH SEINES 30-JÄHRIGEN BESTEHENS: Gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz will das HDZ eine mobile Gesundheitsstation in Kolumbien realisieren. Foto: HDZ

Team, das in den vergangenen Jahrzehnten durch zahlreiche Gleichgesinnte besonders aus dem zahnärztlichen Berufsstand großartige, selbstlose Unterstützung fand. Alle Helfer zusammen – ob Patienten, Zahnärzte, Firmen, Banken oder die Projektträger vor Ort – haben das Hilfswerk schließlich weltweit zu einem karitativen, anerkannten Netzwerk geformt. Seit 1987 hat die Lan-

deszahnärztekammer Niedersachsen das Patronat für das HDZ übernommen und seit 2010 ist die Bundeszahnärztekammer Schirmherrin dieser Stiftung.

Insgesamt agiert das HDZ übrigens seit seinem Bestehen vertrauensvoll mit 25 Partnern. Allen voran die Salesianer Don Boscos, mit rund 16 000 Mitgliedern die zweitgrößte katholische Ordensgemeinschaft der Welt.

Gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz will das HDZ anlässlich seines 30-jährigen Bestehens eine mobile Gesundheitsstation in der Region Choco in Kolumbien auf den Weg bringen und so den Menschen eine medizinische Grundversorgung ermöglichen.

MEHR ZUM THEMA
www.hilfswerk-z.de

HAZ 22.09.2017

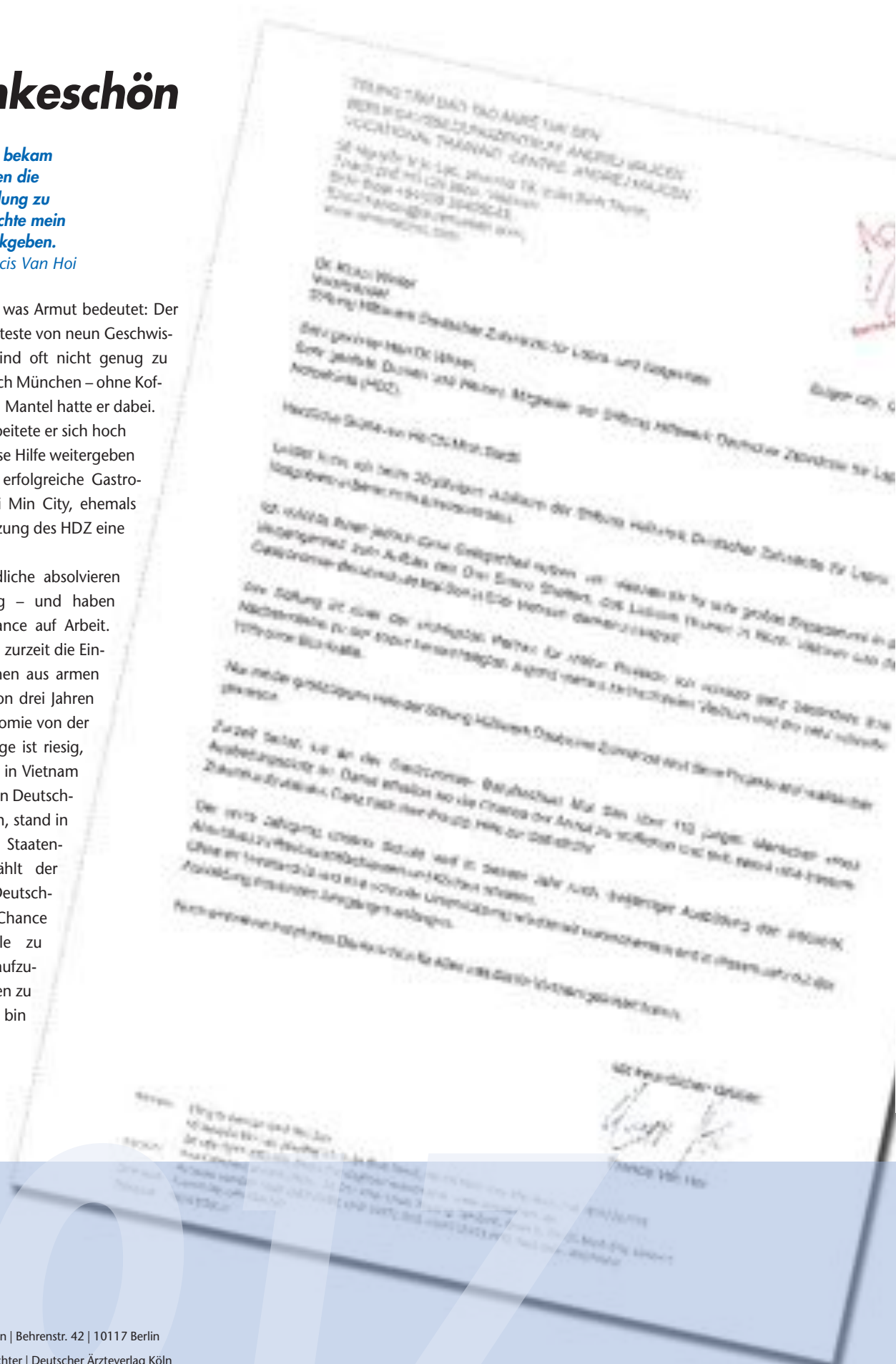
Ein Dankeschön

„Als Flüchtling bekam ich in München die Chance, eine Ausbildung zu machen. Und ich möchte mein Glück Vietnam zurückgeben.“

Francis Van Hoi

Francis van Hoi weiß, was Armut bedeutet: Der Vietnamese war das älteste von neun Geschwistern und hatte als Kind oft nicht genug zu essen. 1976 floh er nach München – ohne Koffer, nicht einmal einen Mantel hatte er dabei. Vom Tellerwäscher arbeitete er sich hoch zum Koch. Weil er diese Hilfe weitergeben wollte, gründete der erfolgreiche Gastronom 2014 in Ho Chi Min City, ehemals Saigon, mit Unterstützung des HDZ eine Gastronomieschule.

Benachteiligte Jugendliche absolvieren dort eine Ausbildung – und haben damit die große Chance auf Arbeit. 120 Schüler besuchen zurzeit die Einrichtung – alle kommen aus armen Familien. Innerhalb von drei Jahren lernen sie die Gastronomie von der Pike auf. Die Nachfrage ist riesig, denn Fachpersonal ist in Vietnam Mangelware. „Als ich in Deutschland angekommen bin, stand in meinen Dokumenten: Staatenlos, heimatlos“, erzählt der zweifache Vater. „Deutschland hat mir die Chance gegeben, zur Schule zu gehen, einen Betrieb aufzubauen und meine Ideen zu verwirklichen. Dafür bin ich sehr dankbar.“



30 Jahre Hilfe für die Welt

Das HDZ: Ein Vorbild für uns alle

Spätestens als im Jahr 2015 Hunderttausende Flüchtlinge nach Deutschland kamen, war klar, dass globale Herausforderungen nicht an Grenzen halt machen. Krisen, Kriege, Naturkatastrophen und humanitäre Notlagen gehen uns alle an. Und es kann lokal wie global nur gemeinsam gelingen, die Not in der Welt zu lindern.

Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen ist ein wesentliches Element der Zahnmedizin als Heilberuf. Gesundheit und Menschenwürde sind ihre unverrückbaren Werte und die Basis jeglichen zahnmedizinischen Handelns. Der altruistische Einsatz für andere Menschen ist dabei eine wichtige Ergänzung zu unserem beruflichen Engagement.

Mit der „Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete“ (HDZ) wurde vor 30 Jahren von Carl Heinz Bartels und dem heutigen Vorsteher Dr. Klaus Winter eine konkrete Möglichkeit zur Hilfe geschaffen. Und in diesen 30 Jahren seines Bestehens hat das HDZ viel erreicht: Soforthilfe nach Naturkatastrophen geleistet; Kinderheime, Schulen und Waisenhäuser gebaut; Zahn- und Krankenstationen komplett ausgestattet. Inzwischen ist es in mehr als 60 Ländern aktiv.

Die Stärken des HDZ sind, wenn nötig mit Soforthilfe rasch reagieren zu können, und bei Projekten, für die es einen langen Atem braucht, mit bewährten Partnern zusammenzuarbeiten. Das Credo des HDZ bei den vielen Projekten, die es angestoßen, unterstützt und umgesetzt hat, ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Denn nur dann kann etwas Nachhaltiges entstehen, von dem die Menschen vor Ort langfristig profitieren. Im Netzwerk der Bundeszahnärztekammer, in dem derzeit knapp 60 zahnärztliche Hilfsprojekte und -organisationen vertreten sind, ist das HDZ ein „primus inter pares“, von

dem sich die anderen Projekte Rat und Unterstützung holen. Denn das Hilfswerk ist eine anerkannte, international bestens vernetzte und hochgeschätzte Hilfsorganisation, von dessen gutem Ruf unser gesamter Berufsstand profitiert. Im Jahr 2010 wurde die Bundeszahnärztekammer offizielle Schirmherrin des Hilfswerks und besiegelte damit eine langjährige Kooperation.

Damit soll unsere hohe Anerkennung für die bewundernswerte Arbeit des HDZ zum Ausdruck kommen. Gerne unterstützt die BZÄK das HDZ bei der Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel mit gemeinsamen Spendenaufrufen – zuletzt im Oktober 2016 nach dem verheerenden Hurrikan „Matthew“ in Haiti – sowie durch die kontinuierliche Berichterstattung in den Zahnärztlichen Mitteilungen.

Unser besonderer Dank gilt natürlich auch Dr. Klaus Winter persönlich, der seit 1996 als Vorsteher die Geschicke des Hilfswerks lenkt. Seit Jahrzehnten bemüht er sich aufopferungsvoll um Menschen in Not und sorgt für das bundesweite Sammeln von Altgoldspenden der Patienten. Dadurch sowie mittels Zuwendungen von Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen konnten bis jetzt über 30 Millionen Euro in Krisenregionen weltweit fließen; sei es in Form von Hilfsgütern oder finanziellen Projektunterstützungen vor Ort. Und durch die Hilfe von Kollegen und Förderern konnten viele umfangreiche Soforthilfemaßnahmen für Menschen in Katastrophengebieten geleistet werden. Verdienstermaßen erhielt Dr. Winter für sein gesellschaftliches Engagement unter anderem 2005 das Bundes-

verdienstkreuz und 2012 die goldene Ehrennadel der deutschen Zahnärzteschaft. Nun steht aber beim Hilfswerk Deutscher Zahnärzte ein Wechsel an. Dr. Klaus Winter übergibt nach vielen Jahren des stetigen Einsatzes an seinen Nachfolger Dr. Klaus-Achim Sürmann, tatkräftig unterstützt von seiner Frau Dr. Hiltrud Sürmann.

Sie werden die herausragende Arbeit des HDZ sicherlich mit ebenso viel Herzblut weiterführen. Dr. Winter wird dem HDZ aber weiterhin mit seiner Erfahrung zur Seite stehen.

Dem HDZ, seinem langjährigen Vorsteher Dr. Klaus Winter und dessen Ehefrau, der Zahnärztin Helga Winter, kann ich für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre vorbildliche Hilfsbereitschaft, ihre große Menschlichkeit und ihren wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung in den vergangenen 30 Jahren im Namen der Bundeszahnärztekammer gar nicht genug danken. Das HDZ ist ein Leuchtturm des gesellschaftlichen Engagements der Zahnärzte und Vorbild für uns alle!



Dr. Peter Engel
Präsident der Bundeszahnärztekammer

„Der altruistische Einsatz für andere Menschen ist eine wichtige Ergänzung zu unserem beruflichen Engagement.“

Grußwort des Kammerpräsidenten Niedersachsen

Als unser Kollege Carl-Heinz Bartels aus Göttingen im Jahr 1987 mit einem Gründungskapital von 50.000 DM die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete gründete, waren erschreckende Erlebnisse in den Lepragebieten Südostasiens der Anlass mit Mut und Leidenschaft eine Institution zu gründen, die sich um diese armen Menschen kümmert.

Es erkrankten auch heute noch etwa 200.000 Menschen jährlich an dieser längst heilbaren Krankheit. Seit 1996 führt der Bad Lauterberger Zahnarzt Dr. Klaus Winter mit einem stark unterstützenden Kuratorium diese segensreiche Stiftung, die seit Bestehen mit weit über 30 Millionen Euro menschliche Not auf allen Kontinenten lindern hilft. Dabei werden die

Projekte mit großer Sorgfalt ausgesucht, meistens in Kooperation mit professionellen Trägerschaften, wie den Salesianern Don Boscós oder dem Lazarus Orden, um den Ärmsten der Armen in einer globalisierten Welt Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung und/oder rasche Soforthilfe nach Naturkatastrophen anzubieten. Dabei geht die Hilfe über die zahnärztliche Hilfe oft weit hinaus; so werden Waisenhäuser, Schulen und Krankenstationen gefördert und vielen notleidenden Menschen nachhaltige Hilfe, Unterstützung und zum Teil auch Ausbildung angeboten.

Als Schirmherr und Patron des HDZ steht die Zahnärztekammer Niedersachsen gestern, heute und auch in Zukunft sehr gerne zu dieser Institution und den ehrenamtlich

tätigen Menschen, die sich so segensreich für das HDZ einsetzen. Sie sind für die Zahnärzteschaft ein Leuchtturmprojekt, welches hoffentlich noch sehr lange, erfolgreich Menschen in Not Hoffnung spenden wird!



Henner Bunke
D.M.D./Univ. of Florida
Präsident der ZÄK Niedersachsen

Grußwort des Vorstehers der Stiftung HDZ

Menschen, die uns brauchen, neue Hoffnung und neue Würde schenken, ein Gefühl der Verbundenheit zeigen, Hilfe zur Selbsthilfe bringen, und besonders denen Hilfe bringen, die verlassen sind und/oder in ihrer Existenznot um Hilfe rufen – mit diesen Zielen ist die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (C.H. Bartels Fund) vor 30 Jahren gegründet worden und hat seitdem weltweit im Wert von 33 Millionen Euro menschliche Not lindern können.

Das Bewusstmachen in der deutschen Zahnärzteschaft, dass auch wir in unserer gemeinsamen ethischen Verpflichtung durch lebensnotwendige Maßnahmen die Welt menschlicher gestalten können, war in den vergangenen Jahren stets ein Anliegen dieses Hilfswerks (HDZ). Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob wir heute auch von einer Globalisierung der ärztlichen Ethik und einer Globalisierung der sozialen Verantwortung reden sollten. Falls wir dem zustimmen, dann müssen wir danach

handeln! „Wahre Ethik fängt da an, wo der Gebrauch der Worte aufhört!“, hat einer der prominentesten Protagonisten ärztlicher Ethik, der Nobelpreisträger Albert Schweitzer, einmal formuliert.

Zum Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) gehört ein kleines, aber hoch motiviertes Team, das in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten durch zahlreiche Gleichgesinnte besonders aus unserem Berufsstand großartige, selbstlose Unterstützung fand. Alle Helfer zusammen – ob Patienten, Zahnärzte, Firmen, Banken oder die Projektträger vor Ort – haben das Hilfswerk schließlich weltweit zu einem karitativen, anerkannten Netzwerk geformt. 30 Jahre erfolgreiche Rückschau zu halten, veranlasst mich, nicht nur allen Kolleginnen und Kollegen sondern auch allen Redaktionen – besonders unserer berufständischen Presse – herzlich zu danken. Gerade sie sind in ihrer wertvollen Vermittlerrolle zur (zahnärztlichen) Öffentlichkeit stets an der Seite des HDZ hoch motiviert

geblieben. Seit 1987 hat die Landes Zahnärztekammer Niedersachsen das Patronat für das HDZ inne und seit 2010 ist die Bundeszahnärztekammer Schirmherrin dieser Stiftung. Das HDZ ist den jeweiligen amtierenden Präsidenten und deren Vorständen sehr dankbar, dass sie das Hilfswerk der deutschen Zahnärzte bei der Umsetzung seiner Ziele stets erfolgreich unterstützt haben. Hilfe zu schenken, heißt – in die Zukunft zu investieren!



Dr. Klaus Winter
Vorsteher der Stiftung HDZ

1981

+++ Gründung des Hilfswerks zunächst unter dem Namen „Patenschaft für Zahnstationen in Lepragebieten“ +++

1982

+++ Übergabe und Einweihungsfeierlichkeit der ersten Zahnklinik im Mc Kean Leprosy-Hospital, Ko Klan, Chiang Mai / Thailand +++

1983

+++ Vorträge in Deutschland über die Lepra und über die Tätigkeiten im Rahmen des Hilfsprogramms +++

1984

+++ Übersendung einer kompletten Zahnklinik für das Marie-Adelaide-Leprosy-Hospital in Karachi / Pakistan +++

1985

+++ Errichtung einer Internatsschule in Lempang / Thailand für 56 ehemalige leprakranke Mädchen +++

1986

+++ Bau einer 12-Klassen-Schule in Karachi / Pakistan für Lepra-, Waisen- und Flüchtlingskinder +++

1987

+++ Gründung Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (C.H. Bartels Fund) +++

1988

+++ Zahnstation für das Armenkrankenhaus „Basombrio“ in Cordoba / Argentinien +++

1989

+++ Zahnstation für die ehemalige Poliklinik in Heiligenstadt / Thüringen +++

1990

+++ Zahnstation für das Evang. Luth. Hospital in Boulangwa / Tansania +++

1991

+++ Zahnstation für die Behandlung von Nomaden in der Mongolei +++

1992

+++ Errichtung von 107 Häusern für leprakranke Familien in Balarampuram bei Madras / Indien +++

„Die Zusammenarbeit mit Dir hat mich besonders gereizt!“

Nach 21 Jahren tritt Dr. Klaus Winter die Leitung des HDZ ab. Seine Nachfolge übernimmt im Mai sein bisheriger Stellvertreter Dr. Klaus-Achim Sürmann. Was eine Stiftung tun muss, um weiter dauerhaft Spenden zu akquirieren und welche Rolle die Ehefrau dabei spielt, darum geht es in diesem Interview. Winter fragt, Sürmann antwortet – die beiden sind beste Freunde.

Dr. Klaus Winter: Du wurdest auf meinen Vorschlag hin 2009 als Stellvertreter in dieses Gremium berufen. Was hat dich an dieser Aufgabe eigentlich gereizt?

Dr. Klaus-Achim Sürmann: Zuallererst die enge Zusammenarbeit mit dir, meinem Freund und Ordensbruder, und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten in einem Hilfswerk, dessen Wirken mich seit Langem überzeugt hatte und das wir als Praxis immer schon unterstützt haben. Natürlich ermöglichte mir die Übernahme eines Amtes, schneller und tiefer in die Gremienarbeit einzusteigen. Als Stellvertreter wurden mir ja keine isolierten Aufgabenbereiche zugewiesen: Eher habe ich dich in deiner geschäftsführenden Tätigkeit begleitet und dich bei einzelnen Aufgaben – zum Beispiel beim Anwerben neuer Unterstützer im aktiven Kollegenkreis – entlastet.

Unsere Frauen sind ein wichtiger Teil des Teams, indem sie uns aktiv bei der Stiftungsarbeit unterstützen.

Ja, hier setzen wir eine gute Tradition im HDZ fort. Ohne die Mitarbeit deiner Ehefrau Helga wäre das HDZ nicht da angekommen, wo es jetzt ist. Zu den Aufgaben meiner Frau gehören ebenfalls die Vorbereitung der Kuratoriumssitzungen,

das Führen der Protokolle, die Zusammenarbeit mit Standesorganisationen und anderen Hilfswerken, die Entwicklung von Ideen und deren Umsetzung, die dazu nötigen Korrespondenzen, die organisatorische Begleitung unseres Büros und Lagers im Hagenweg. Kurzum: Sie macht alles, um den Ball in der Luft beziehungsweise das HDZ bei seinen Unterstützern präsent zu halten. Dabei kommen ihr die Erfahrungen aus

ihrer langjährigen ehrenamtlichen bildungspolitischen Tätigkeit und die Tatsache, dass sie Zahnmedizinerin ist, zugute. Der besondere Reiz liegt auch für sie in der Möglichkeit des gestaltenden Mitwirkens für diese gute Sache.

Was meinst du: Muss man Erfahrungen im Ausland oder in anderen Stiftungen für den Job mitbringen?

Mit Auslandsprojekten habe

ich bislang deutlich weniger Erfahrungen als mit der Stiftungsarbeit sammeln können. Letztere hat meine fast 20-jährige leitende Mitarbeit in kirchlichen und anderen Gremien immer begleitet.

Was muss eine Stiftung aus deiner Sicht tun, um „im Gespräch zu bleiben“ und dauerhaft Spenden zu erhalten?

Sie muss mit einem auffällig hohen Wirkungsgrad arbeiten, das bedeutet zum Beispiel einen möglichst geringen Abfluss der gespendeten Gelder in die Verwaltung der Stiftung zu erreichen. Sie sollte absolute Transparenz ihres Handelns gewährleisten, eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit präsentieren und immer auch in aktuellen Notlagen helfend „mitmischen“. Darüber hinaus darf die Präsenz einer Stiftung auf den Versammlungen und Kongressen der potenziellen Spenderpraxen nicht unterschätzt werden.

Als Vorsteher ist man „das Gesicht“ des HDZ in der Außendarstellung. Meinst du, es ist schwierig, sich ein Profil zu erarbeiten? Und welche neuen Akzente möchtest du setzen?

Auf die erste Frage antworte ich mit einem klaren „Ja, das wird schwierig“. Gleichwohl beobachte ich im fördernden Umfeld unserer Stiftung – wie bei den Zahnärztekammern oder auch den Vertretern der Dentalindustrie – eine große Offenheit uns gegenüber. Du hast offensichtlich, bei aller persönlicher Popularität, unserer Stiftung eine solche Wertschätzung verliehen, dass sie personelle Veränderungen verkraften wird.

Um mein eigenes Profil mache ich mir ehrlicherweise nicht so große Sorgen, weil das bei einem Mann mei-

nes Alters entweder da ist oder fehlt. Hoffen wir also gemeinsam auf Ersteres. Wirklich neue Akzente stehen derzeit nicht auf meiner persönlichen Tagesordnung. Die strategische Ausrichtung unserer Stiftungsarbeit haben wir kontinuierlich gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet. Darauf aufbauend wird möglicherweise das eigenverantwortliche Arbeiten im Stiftungsteam mehr Raum bekommen können.

Als Zahnärzte sind wir parallel zu der Stiftungsarbeit in unserer eigenen Praxis tätig. Wie bringst du die Reisen und Verpflichtungen der Stiftungsarbeit mit dem stressigen Praxisalltag in Einklang?

Viele von uns sind neben beruflichen und familiären Verpflichtungen auf mehreren Ebenen ehrenamtlich tätig. Als Angehörige einer Generation, die unter hiesigen Bedingungen leben darf, die von schweren Belastungen verschont ist (ausgenommen sind natürlich Einzelschicksale) und auf dornenlosen Rosen gebettet durchs Leben getragen wird, stehen wir in der Pflicht, den anderen, denen es nicht so gut geht, zu helfen.

Diese christliche Grundhaltung drückt sich auch und besonders in der geistig-geistlichen Nähe zum christlich-ökumenischen Lazarus-Orden aus. Etliche von uns sind dort aktive Mitglieder. Wir sind also Mehrfachbelastungen gewohnt. Etwas Kopfzerbrechen machen



1993 +++ Zwei Zahnstationen für das Kinderkrankenhaus St. Petersburg / Russland +++	1994 +++ Ausbau des Kinderheims „Marie Luisa“ in Buenos Aires / Argentinien +++	1995 +++ Bau von Grundschulen und vier Dispensarien in Kambodscha +++ 0	1996 +++ 100. Zahnstation „Consejo de Salud Rural Andino“ in La Paz / Bolivien +++	1997 +++ Wiederaufbau eines Krankenhauses in Neak Loeung / Kambodscha +++	1998 +++ Bau eines „Professional Trainings Centre“ und Jugendzentrums in Ashaiman / Ghana +++	1999 +++ Bau eines Flüchtlingslagers in Tirana / Albanien für Vertriebene aus dem Kosovo +++	2000 +++ Bau eines HIV-Kinderheims in Lima / Peru +++	2001 +++ Bau von Hostels in den Jugendzentren in Maram und Whoda / Indien +++	2002 +++ Impfkaktion für die Straßenkinder von St. Petersburg / Russland +++	2003 +++ Bau einer Friedensschule in Quetta / Pakistan +++	2004 +++ Soforthilfe für Opfer des Tsunami in Südostasien +++
---	---	---	--	---	---	--	---	---	--	--	---

mir, als beruflich Eingespannten mit einigen in der Ausbildung befindlichen Kindern, die anstehenden und auch wirklich nötigen Reisen. Gegebenenfalls müssen wir diese Verantwortung temporär auf mehrere Schultern verteilen. Gottlob haben wir gestandene Mitstreiterinnen und Mitstreiter in unseren Reihen, die das auch können!

Wenn du schaust, wo die Stiftung derzeit aktiv ist: Welche Länder und Projekte faszinieren dich besonders?

Besonders beeindruckt mich das Integrationszentrum für Roma-Kinder in Rumänien mit seiner politischen und menschlichen Strahlkraft.

Wir werden auf dornigen Rosen gebettet durchs Leben getragen.

Dr. Klaus-Achim Sürmann

Diese Kinder leben jenseits der Städte in Zigeunerlagern und sind von der Bevölke-

rung und deren Bildungseinrichtungen isoliert. Das Zentrum übernimmt die gesellschaftliche und schulische Integration und bietet den Roma-Familien, bis hin zu Ganztagsbetreuungen, diese Hilfe an.

Die Mitarbeitenden dieser Einrichtung sind von der Wirkung ihres Tuns so angetan, dass sie ihrerseits eigene Hilfsprojekte im Lande angestoßen haben. All dies erfährt zunehmend auch die gewogene Aufmerksamkeit des rumänischen Staates.

Erfolgreich haben wir immer dort geholfen, wo die „Hilfe zur Selbsthilfe“ funktioniert hat. Ein gutes Beispiel dafür sind die Prothesenwerkstätten in den verschiedenen Lepregebieten. Dort arbeiten mit unserer Hilfe geschulte ehemalige Patienten in einem von uns eingerichteten Handwerksbetrieb. Den Erkrankten wird mit dieser Arbeit geholfen und die Genesenen können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten. Dies ist im hohen Maße ein befriedigendes Ergebnis.

Sehr schön ist auch die Geschichte des Vietnamesen Francis van Hoi. Er kam als Bootsflüchtling auf allerlei Umwegen nach Deutschland und fasste hier Fuß.

Mithilfe der Salesianer und unserer Unterstützung erlernte er das Kochhandwerk, das er nun in seiner alten Heimat an einer in Kooperation mit Misereor und HDZ eingerichteten Kochschule in Saigon lehrt. Die Auszubildenden werden im bei uns seit Jahren bewährten dualen System ausgebildet und kommen allesamt aus sozial schwachen Bevölkerungsschichten der Stadt und seiner ländlichen Umgebung. Für Deutschland wäre hier das in Bonn beheimatete Projekt „Ausbildung statt Abschiebung“ zu nennen.

Wo siehst du den größten Handlungs- und Hilfebedarf in den nächsten Jahren? Wo liegen die Herausforderungen?

Mein derzeitiger Horizont an Auslandserfahrungen lässt hier nur begrenzt verlässliche Einschätzungen zu.

Allerdings halte ich den Bedarf an Maßnahmen, die den Bevölkerungen der dritten Welt das Leben in ihrer Heimat eigenverantwortlich lebenswerter machen, auch zukünftig für immens hoch. Wir müssen als bessergestellte Gesellschaften auf diese Weise noch stärker helfen, die Flüchtlingsströme mit ihren schrecklichen Begleiterszenarien einzudämmen.

Für uns als HDZ ist eine der größten Herausforderungen das Erschließen alternativer Spendenquellen bei schwindenden Altgoldmengen und das Setzen der richtigen Prioritäten bei unseren Hilfsprojekten.



Der QR-Code führt Sie zu einer Übersicht aller in der zsm veröffentlichten HDZ-Projekte.

2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
+++ Nach der Flutkatastrophe: Errichtung einer Einheit zum Bau von Fischerbooten in Sri Lanka +++	+++ Kauf von Fahrzeugen zum Vertrieb von landwirtschaftlichen Produkten in Aguas Dios / Kolumbien +++	+++ Bau einer Küche für Straßenkinder in Muntulupa City in Manila / Philippinen +++	+++ Technical School für benachteiligte Jugendliche in Goa / Indien +++	+++ Sanierung Waisenhaus in Frumoasa / Rumänien +++	+++ Soforthilfe nach dem Erdbeben in Haiti: Medikamente, Decken, Unterkünfte, Nahrung +++	+++ Kauf von Schulbüchern und Schulkleidung für 500 Schüler in Juja / Kenia +++	+++ OP-Einsatz für Cleft-Kinder in Bolivien +++	+++ Bau einer Gastronomiefachschule für benachteiligte Jugendliche im ehemaligen Saigon / Vietnam +++	+++ Solaranlagen für Schul- und Hostelgebäude in Lingshed / Indien +++	+++ Unterstützung syrischer Flüchtlinge in Iskenderum / Türkei +++	+++ Neubau einer Hauswirtschaftsschule, Nsukka / Nigeria +++



Gut 120 Gäste erlebten in Berlin die Festveranstaltung „30 Jahre HDZ“.

Aus Göttingen in die Welt – 30 Jahre Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

Frühling in Berlin und im Herzen. Ein Festtag für die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ). Am Freitag, 12. Mai, lud das HDZ in die Diakonie in Berlin ein. Symbolischer Ort. Gelöste Stimmung. 120 Gäste. So gar nicht „Festveranstaltung“. Es wurde viel gelacht. Schecks wechselten den Besitzer. Afrikanische Livemusik schuf Stimmung. Und am Ende überrollte afrikanische Ehre zwei Zahnärzte.

Dabei war der Anlass alles andere als locker. Die Stiftung aus Göttingen versucht, Leid und Elend in der Welt zu lindern. Dass sich dies nicht immer „nur“ auf die Zähne beschränkt, liegt nahe. Das HDZ ging aus der 1987 gegründeten „Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete“ hervor. Der Göttinger Zahnarzt Carl Heinz Bartels reagierte damit auf seine schockierenden Erlebnisse in den Lepragebieten Südostasiens. In 30 Jahren hat die Stiftung inzwischen über 30 Millionen Euro investiert. Ausgangspunkt sind oft Altgoldspenden aus den Praxen. Die sind nach wie vor in Göttingen sehr willkommen. Angesichts der anhaltenden Notsituationen in vielen Teilen der Welt und des andauernden Krieges in Syrien wird die

Stiftung auch weiterhin wichtige Aufgaben in der Welt haben. Das wurde in den Reden deutlich. So berichtete Dr. Rudolf Seiters, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, in seinem Festvortrag, wie die Rote-Kreuz-Bewegung entstand und wie die HDZ in die internationalen Aufgaben eingebunden ist.

Der im Herbst ausscheidende HDZ-Vorsteher, Dr. Klaus Winter, erläuterte in seinem Statement, dass sich die Stiftung immer für die Menschen am Rande der Gesellschaft engagiert habe. Ob es die Folgen von Naturkatastrophen oder von Kriegen sei, die Stiftung bringt sich mit ihrer Soforthilfe ein. So drückte er auch seine Dankbarkeit gegenüber den Krankenkassen aus, die in früheren Jahren enorme Goldmengen zur Rekonstruktion von Zähnen bezahlt hätten. Das sei heute ein Stück weit die Grundlage der Stiftung, wenn Kolleginnen und Kollegen diesen Stoff als Spende ihrer Patienten an das HDZ schicken. Er kündigte abschließend an, im Herbst das Staffelholz an seinen Stellvertreter Dr. Klaus Sürmann weiterzugeben.

Die Veranstaltung bot zahlreiche Gelegenheiten für Worte des Dankes. Eines wurde dabei deutlich: Das HDZ kann im Lande wie auch in den Einsatzorten nur als Gemeinschafts-



Henner Bunke, D.M.D./Univ. of Florida, Präsident der ZKN und Christian Neubarth, KZVN-Vorstand, überreichten dem Vorsteher des HDZ, Dr. Klaus Winter (Mitte) einen Scheck in Höhe von 6.000 Euro für die weitere Arbeit.



Kammerpräsident Henner Bunke (links), ehrte Dr. Volker Langheim und Bernd Jüncke für ihren jahrzehntelangen Einsatz im Hilfswerk. Rechts der HDZ-Vorsteher Dr. Klaus Winter.

projekt erfolgreich sein. Angefangen bei den Ehefrauen und Familien der leitenden Personen in Niedersachsen über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Göttingen, die Verbände und Unterstützerfirmen bis hin zu den Partnern vor Ort, die als Basis der Hilfe unabdingbar sind. So unterstützen auch die Zahnärzte in Niedersachsen von Beginn an direkt und über ihre Körperschaften die Stiftung. Die Bundeszahnärztekammer steht seit 2010 als Schirmherr hinter den Zielen der Stiftung. Der Präsident der

Kammer in Niedersachsen, Henner Bunke, D.M.D./Univ. of Florida, und der Präsident der Bundeszahnärztekammer, Dr. Peter Engel, schilderten bei der Festveranstaltung, auf welche Weise sie die Stiftung unterstützen. Dr. Peter Engel: „Die Projekte des HDZ sind so vielfältig wie die Länder, in denen es hilft. Das HDZ ist schnell, bürokratiearm und hat in den 30 Jahren viel Not gelindert: Die Stiftung hat Soforthilfe nach der Tsunamikatastrophe geleistet oder langfristig Kliniken aufgebaut. Die Bundeszahnärztekammer dankt Dr. Klaus Winter, der seit 1996 bis heute als Vorsteher das Hilfswerk lenkte, allen Mitstreitern und in den Projekten selbst tätigen Zahnärzten für ihr soziales Engagement.“



Dr. Rudolf Seiters, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, erhielt von der Stiftung einen Scheck über 35.000 Euro für Hilfsprojekte in Kolumbien. Der Scheck wurde von Dr. Klaus Sürmann (stellv. HDZ-Vorsteher, links) und Dr. Klaus Winter (HDZ-Vorsteher) überreicht.

Für Niedersachsen betonte der Kammerpräsident Henner Bunke, dass die Projekte mit großer Sorgfalt ausgesucht würden. Dies geschehe meistens in Kooperation mit professionellen Trägerschaften, wie den Salesianern Don Bosco oder dem Lazarus-Orden, um den Ärmsten der Armen in einer globalisierten Welt Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung und/oder rasche Soforthilfe nach Naturkatastrophen anzubieten. Dabei gehe die Hilfe über die zahnärztliche Hilfe oft weit hinaus, so würden Waisenhäuser, Schulen und Krankenstationen gefördert und vielen notleidenden Menschen nachhaltige Hilfe, Unterstützung und zum Teil auch Ausbildung angeboten.

Bunke weiter: „Als Schirmherr und Patron des HDZ steht die Zahnärztekammer Niedersachsen gestern, heute und auch in Zukunft sehr gerne zu dieser Institution und den ehrenamtlich tätigen Menschen, die sich so segensreich für das HDZ einsetzen. Sie sind für die Zahnärzteschaft ein Leuchtturmprojekt, welches hoffentlich noch sehr lange erfolgreich Menschen in Not Hoffnung spenden wird!“ Bunke zeichnete dann mit Dr. Volker Langheim und Bernd Jüncke zwei aktive HDZ-Mitstreiter aus. Dr. Langheim ►►

Existenzgründer- und Praxisabgebortag

Termin

Samstag, 5. August 2017,
10:00 Uhr – 16:00 Uhr

Ort

KZVN, Zeistrae 11, 30519 Hannover

Kosten

€ 25,00 pro Person

Hinweis

8 Fortbildungspunkte gemäß BZÄK/DGZMK

Referenten

Prof. Dr. Vlado Bicanski und Theo Sander
IWP-Institut für Wirtschaft und Praxis
Bicanski GmbH

Themenschwerpunkte

- Ablauf des bergabeverfahrens
- Steuerliche Aspekte der Praxisveruerung
- Praxisübergabe in der Berufsausübungsgemeinschaft
- Der materielle und der ideelle Praxiswert – Berechnungsbeispiele für die Kaufpreisfindung
- Kaufvertrag – was ist zu berücksichtigen?
- Die Praxisabgabe unter nahen Angehörigen – entgeltlich oder unentgeltlich?
- Aktuelle Rechtsprechung
- Voraussetzung für eine Niederlassung
- Was kommt, was bleibt?
Aktuelle Tendenzen im Gesundheitswesen
- Praxisübernahme vs. Praxisneugrndung



Kassenzahnärztliche Vereinigung
Niedersachsen



deutsche apotheker-
und rztbank

Das Anmeldeformular erhalten Sie
auf telefonische Anforderung unter
0511 8405-420 oder auf unserer
Website unter www.kzvn.de.



Zu „ltesten von Kikuyu“ wurden Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnrzttekammer (links) und Henner Bunke, Präsident der Zahnrzttekammer Niedersachsen von Schwester Bernadette aus Kenia ernannt. Beide Herren erklärten, dass sie diese Ehre für ihre Kolleginnen und Kollegen gern entgegengenommen haben. Rechts gratuliert Dr. Klaus Winter, HDZ-Vorsteher.

» verarbeitet seit über zehn Jahren Altgold-Spenden, wiegt sie und bereitet die Spendenbescheinigungen vor. Der über 70-jährige KFZ-Meister Bernd Jncke ist auch jetzt noch weltweit in den Zielgebieten unterwegs. Hier bringt er sich unter anderem beim Aufbau von Zahnstationen ein. Der Präsident skizzierte dann als Beispiel für ein durch das HDZ unterstütztes Projekt den beeindruckenden Lebensweg von Francis van Hoi, dem als Boatpeople mit 23 Jahren die Flucht aus Vietnam gelingt, der dann in Deutschland vom Tellerwäscher zum Küchenchef wurde und der jetzt nach 37 Jahren wieder in die Heimat zog, wo er eine Ausbildungsstätte für Schwerstbehinderte aufbaute. Sein anderes Lebensprojekt ist eine Gastronomieschule in Vietnam, in der nach dem Vorbild des deutschen dualen Ausbildungssystems Küche und Gastro-Fachkräfte ausgebildet werden. Eine besondere Ehre erlebten abschließend Dr. Peter Engel und Henner Bunke. Schwester Bernadette, Verwalterin des St. Matia Mulumba Mission Hospitals aus Kenia, die via Film zugeschaltet war, ernannte sie zu „ltesten von Kikuyu“. Als Zeichen dieser Würde erhielten sie unter anderem Umhang, Speer, Schild, Stuhl, Hut und Sandalen. Dann setzte Musik aus Afrika ein. Die Welt war plötzlich ganz klein. Zum Abschluss ein Buffet, sponsert by apobank. Nur so geht es. Gemeinsam.

Weitere Infos und Spendenmglichkeiten:

<https://www.stiftung-hdz.de/> ■

_____et